

Europäische Demographie und Prophetie

Die völkische Zusammensetzung Europas ist im Wandel begriffen. Gibt es einen Zusammenhang zwischen diesem Wandel und biblischer Prophetie?

INHALT

Europäische Demographie
und Prophetie 1
Jesus Christus,
die Weisheit Gottes 5

Das einzige Mitglied der United Church of God [Vereinte Kirche Gottes] in Armenien, Mnazakan Poghossjan, wird zum Laubhüttenfest (7.-14. Oktober) wieder in Schluchsee sein. Herr Poghassjan arbeitet als Deutschlehrer und wird von der Vereinten Kirche Gottes betreut. Aufgrund seiner Einkommensverhältnisse ist er auf finanzielle Unterstützung angewiesen, um die Reise nach Schluchsee bestreiten zu können. Den Fehlbetrag für seine Reise bzw. seinen Aufenthalt in Deutschland bestreiten gemeinsam die Vereinte Kirche Gottes und die „United Christian Outreach Germany“ in den USA [www.ucog.org]. In einer Mitteilung an die Kirche schrieb Herr Poghassjan: „Gestatten Sie bitte, daß ich mich bei der Kirche für diese Möglichkeit bedanke.“ Letztes Jahr wurde er während des Laubhüttenfestes getauft.

Die nächste Ausgabe von **Intern** erscheint am 18. August 2006.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Von Paul Kieffer und Ewin Barnett

Die Geschichte des antiken Israels erinnert uns an die Wichtigkeit der Demographie. Nachdem die Israeliten mehrere Generationen in Goschen in Ägypten gelebt hatten, waren sie zahlenmäßig so zahlreich geworden, daß man sie für eine potentielle Bedrohung der inneren Sicherheit Ägyptens hielt. 2. Mose 1, Verse 8-10 berichtet uns von den Sorgen des Pharaos:

„Da kam ein neuer König auf in Ägypten, der wußte nichts von Josef und sprach zu seinem Volk: Siehe, das Volk Israel ist mehr und stärker als wir. Wohlan, wir wollen sie mit List niederhalten, daß sie nicht noch mehr werden. Denn wenn ein Krieg ausbräche, könnten sie sich auch zu unsern Feinden schlagen und gegen uns kämpfen und aus dem Lande ausziehen.“

Wie die nachfolgenden Verse zeigen, führte die vermeintliche Drohung durch das schnelle Wachstum der Kinder Jakobs zu ihrer Versklavung in Ägypten. Einige, die von den Möglichkeiten einer demographischen Entwicklung wenig Ahnung haben, stellen sich die Frage, wie eine Gruppe von 70 Israeliten, die ihren Wohnort nach Ägypten verlegten und dort von Gott gesegnet wurden, innerhalb von ca. 240 Jahren zu einem Volk von zwei bis drei Millionen Menschen heranwachsen konnte. Doch die Geschichte Europas zeigt gerade, wie schnell die Bevölkerung eines Landes wachsen kann, wenn die Bedingungen günstig sind.

Vor 300 Jahren lebten schätzungsweise 120 Millionen Menschen in Europa. Die nächsten 200 Jahre zeugen von einer wahrhaftigen Bevölkerungsexplosion in Europa. Die industrielle Revolution mit ihrer Mechanisierung

der Lebensmittelindustrie, verbesserten Hygiene und Medizin trug zur bemerkenswerten Reduzierung der Säuglings- und Kindersterblichkeit bei. Bis 1914 war die Bevölkerung Europas auf 450 Millionen gestiegen, obwohl ca. 60 Millionen Europäer in diesem Zeitraum ausgewandert waren. Von 1780 bis 1910 nahm die Bevölkerung Deutschlands um 205 Prozent zu, von 21 Millionen auf ca. 64 Millionen.

Das Bevölkerungswachstum in England und Wales war noch rasanter. Aus den in diesen Gebieten lebenden acht Millionen Menschen des Jahres 1780 wurden bis zum Jahr 1910 40 Millionen, eine Zunahme von 400 Prozent (Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung). Vor Beginn des 20. Jahrhunderts verzeichnete man jedoch bereits eine fallende Tendenz bei den Geburtenraten in Europa.

Bevölkerungstillstand in Europa

Vor dem Ende des 19. Jahrhunderts korrigierten sich die Geburtenraten in Europa nach unten, besonders in der oberen Mittelklasse. Der Trend setzte sich im 20. Jahrhundert fort und beschleunigte sich noch, besonders nach dem Zweiten Weltkrieg. Verbesserte Bildungs- und Karrieremöglichkeiten und die mit ihnen einhergehende Hinauszögerung der Ehe und Familiengründung, der Ausbau des Sozialstaats als Alternative zur finanziellen Absicherung durch die Großfamilie und veränderte Lebensstile waren alles Faktoren, die zur Senkung der Geburtenrate beitrugen.

Europäische Geburtenraten sind auf 1,45 Kinder pro Frau im gebärfähigen Alter gefallen, weit unter dem Durchschnitt von 2,1 Kindern, den Demo- ►

graphen für die Erhaltung einer nationalen Bevölkerung für notwendig halten. Bei dieser Geburtenrate wird die Bevölkerung der Europäischen Union in den nächsten 40 Jahren um ca. fünf Prozent schrumpfen, und das bei einer geschätzten Anzahl von einer Million legaler Einwanderer jährlich.

Die Lage in Deutschland ist besonders kritisch. Statistiken zufolge, die im März 2006 veröffentlicht wurden, liegt die Geburtenrate in Deutschland derzeit bei 1,36 Babys pro Frau. Von dem gegenwärtigen Trend ausgehend, sagen Demographen hierzulande eine Abnahme der in Deutschland geborenen Kinder um 50 Prozent für das Jahr 2050 voraus. „Die negative demographische Entwicklung Deutschlands nimmt an Geschwindigkeit noch zu“, war die Einschätzung von Hans Fleisch, Vorsitzender des privaten „Instituts für Bevölkerung und Entwicklung“ in Berlin. Nach seiner Einschätzung hat in den vergangenen zwei Jahren der Bevölkerungsrückgang endgültig eingesetzt, wobei die seit ca. 30 Jahren ohnehin niedrige Geburtenrate nochmals gesunken sei.

Der Rückgang ist besonders akut in den neuen Bundesländern. Dort liegt die Geburtenrate seit der Wiedervereinigung Deutschlands im Jahr 1990 bei nur 0,77 Kindern pro Frau. Reiner Klingholz, Direktor des Berliner Instituts, faßte die Situation mit Humor zusammen: „Das war weltweit die niedrigste Geburtenrate mit Ausnahme des Vatikan“ (*Die Welt*, 15. März 2006). Die niedrige Geburtenrate im Osten Deutschlands wird dort bereits ab 2015 zu einer spürbaren Abnahme der Bevölkerung führen.

Auch wenn es mit dem Rückgang der Geburtenrate nicht unmittelbar zu tun hat, ist die Feststellung interessant, daß die Anzahl der Europäer, die sich zum Christentum bekennen, in den letzten 100 Jahren merklich zurückgegangen ist. 1900 sahen sich ca. 95 Prozent der Europäer als Christen. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts fiel dieser Prozentsatz auf 75 Prozent, mit einem besonders deutlichen Rückgang in den letzten 25 Jahren.

Beispielsweise ging der Anteil der Bevölkerung Belgiens, der sich als Christen bezeichnet, seit 1980 um 20 Prozent zurück, in den Niederlanden um 18 Prozent und in Frankreich um 16 Prozent. Darüber hinaus ist Europa der einzige Kontinent weltweit, der einen absoluten Rückgang an Katholiken verzeichnet. Die jährliche Anzahl von Säuglingstufen auf den Philippinen über-

steigt die Anzahl der Taufen in Frankreich, Italien, Polen und Spanien zusammengerechnet.

Eine schnell wachsende islamische Minderheit

In den Jahren des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg erkannten westeuropäische Länder ihre Unfähigkeit, genügend Arbeitskräfte aus der einheimischen Bevölkerung zur Verfügung zu stellen, um den Anforderungen einer schnell wachsenden Wirtschaft zu genügen. Ihre Lösung war die Anwerbung von Gastarbeitern aus anderen Ländern, um so genügend Arbeitskräfte zu haben. Manche dieser Gastarbeiter kamen aus Ländern, die bereits Mitglieder der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft waren (wie Italien) oder es später wurden (wie beispielsweise Portugal und Spanien). Als Bürger heutiger EU-Mitgliedsländer sind sie in einem Sinne keine Gastarbeiter mehr, denn die EU garantiert ihren Bürgern Bewegungsfreiheit innerhalb der Union und weitgehende Freiheit bei der Suche nach Arbeit.

Gastarbeiter islamischen Glaubens aus Ländern wie der Türkei, Algerien, Marokko, dem ehemaligen Jugoslawien usw. wurden auch als Gastarbeiter für Westeuropa angeworben. In bezug auf einen längerfristigen Verbleib im Gastland ist der Ausdruck „Gastarbeiter“ aussagekräftig: Ein Gast soll nach Hause gehen, wenn sein Besuch zu Ende ist. Die Einwanderungs- und Aufenthaltsbestimmungen wurden jedoch gleichermaßen angewendet, ungeachtet des Herkunftslandes. Das Resultat ist, daß Millionen von Gastarbeitern heute in ihren Gastländern unbefristete Aufenthaltserlaubnisse besitzen. Daran wird sich, ohne eine Änderung des Ausländerrechts, auch nichts ändern. Viele dieser islamischen Gastarbeiter haben Europas liberale Bestimmungen über Familienzusammenführung genutzt, um ihre Ehefrauen und Kinder ins Gastland zu holen.

In vielen Fällen ist diese islamische Minderheit bereits in der dritten Generation in ihrem Gastland. Diese Minderheit lebt nicht nur hier – sie wächst, und zwar schnell! In den letzten 30 Jahren hat sich die Anzahl der in Europa lebenden Muslime verdreifacht. Ein Teil dieses Wachstums ist auf das bereits erwähnte Nachholen von Familienangehörigen zurückzuführen. Der größte Teil ist der hohen Geburtenrate unter der islamischen Minderheit zuzuschrei-

ben. Ihre Geburtenrate ist derzeit ca. dreimal so hoch wie die ihrer westeuropäischen Nachbarn.

Mit anderen Worten: Ohne das Wachstum der islamischen Minderheit in Europa würde die Bevölkerung Europas noch schneller schrumpfen. Derzeit stellen Muslime ca. fünf Prozent der Gesamtbevölkerung Europas. Setzen sich die heutigen Trends fort, wird sich in-

Intern

14. Juli 2006

Jahrgang 11, Nr. 7

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckböner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Aaron Dean, Robert Dick, Bill Eddington,
Jim Franks, Clyde Kilough, Victor Kubik,
Les McCullough, Joel Meecker, Larry Salyer,
Richard Pinelli, Richard Thompson, Leon Walker
Vorsitzender: Robert Dick
Präsident: Clyde Kilough

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 91-930384-6

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

nerhalb von fünfzehn Jahren der Anteil der Muslime an der europäischen Bevölkerung verdoppeln. Im gleichen Zeitraum wird die nichtmuslimische Bevölkerung Europas um ca. 3,5 Prozent zurückgehen.

Europas traditionelle, nichtislamische Bevölkerung stirbt langsam aber sicher aus, während die islamische Minderheit in Europa eine Bevölkerungsexplosion erlebt. Setzt sich diese Entwicklung unverändert fort, ist es nur eine Frage der Zeit, bis die islamische Bevölkerung Europas zu einer beträchtlichen Minderheit – und eines Tages sogar zur Mehrheit – der Gesamtbevölkerung Europas wird. 2005 wurden beispielsweise in Frankreich mehr Kinder islamischer Eltern geboren als Kinder einer traditionellen französischen Herkunft.

Europas Zukunft in biblischer Prophetie

Den Schlüssel zum Verständnis der Zukunft Europas in biblischer Prophezie finden wir im alttestamentlichen Buch Daniel. Die Schlüsselprophezie Daniels in Kapitel 2 ist seine Auslegung des Traums, den der babylonische König Nebukadnezar hatte. In seinem Traum sah Nebukadnezar ein großes menschliches Standbild, das in vier Teile aufgeteilt war: Kopf, Brust und Arme, Bauch und Oberschenkel und letztlich die Beine und Füße. Das Standbild stellt die chronologische Reihenfolge von vier Weltmächten dar, wobei das besondere Augenmerk der biblischen Prophetie immer dem Heiligen Land und Jerusalem gilt.

Daniel identifizierte den Kopf des Standbilds als das babylonische Reich mit seinem König Nebukadnezar (Daniel 2,38). Die nachfolgenden Weltreiche waren, in chronologischer Reihenfolge, das Medo-Persische Reich, das griechische Reich von Alexander dem Großen und letztlich das Römische Reich. In Daniels eigener Vision, die wir in Kapitel 7 finden, werden diese vier Weltreiche durch „vier große Tiere“ dargestellt (Vers 3).

Nebukadnezars Traum läßt einige Fragen offen, da er das vierte Weltreich – das Römische Reich – als zur Zeit der Wiederkehr Jesu existierend beschreibt. Jesus ist der Stein, der das Standbild an seinen Füßen trifft und es so zum Einsturz bringt (Daniel 2,44-45). Der Stein füllt die ganze Erde, womit die weltweite Herrschaft des Reiches Gottes mit Jesus als dessen König versinnbildlicht wird.

Nach Daniels Interpretation sind die Zehen des Standbildes „Könige“ (Daniel 2,44). Da die chronologische Reihenfolge von Nebukadnezars Standbild von oben nach unten zu sehen ist und der Stein, der Jesus darstellt, das Standbild an seinen Füßen trifft, sind die Zehen, von denen es zehn gibt, logischerweise der letzte Teil des Römischen Reiches. Geschichtsstudenten wissen jedoch, daß das Römische Reich 476 n. Chr. untergegangen ist, und Jesus ist bekanntlich damals nicht wiedergekehrt.

Wir können die Chronologie des vierten Weltreichs in Daniel 2 und 7 richtig verstehen, wenn uns bewußt ist, daß das Römische Reich nach seinem Untergang mehrmals wiederbelebt wurde. Auf Geheiß des Papstes in Rom wurde 554 n. Chr. die Reichshoheit in Itali-

*Die „große Hure“
von Offenbarung
ist ein religiöses
System, das sich als
die wahre christliche
Religion ausgibt.
Die wahre Kirche
Gottes wird hin-
gegen als reine
Jungfrau dargestellt,
die auf ihre Hoch-
zeit mit Jesus wartet.*

en durch Justinian, Kaiser des Ostreichs in Konstantinopel, wiederhergestellt. Das war das Muster in späteren Jahrhunderten für weitere Wiederbelebungen, die in die Geschichtsschreibung als „Heiliges Römisches Reich“ eingegangen sind.

Interessanterweise enthält die Offenbarung eine Prophezie über zehn Könige, die gemeinsam ihre Kraft und Autorität einem „Tier“ verleihen, das Jesus Christus bei seiner Wiederkehr zur Erde besiegen und zerstören wird. In Offenbarung 17, Verse 12-14 heißt es dazu:

„Und die zehn Hörner, die du gesehen hast, *das sind zehn Könige*, die ihr Reich noch nicht empfangen haben; aber wie Könige werden sie für eine Stunde Macht empfangen *zusammen mit dem Tier*. Diese sind eines Sinnes und geben ihre Kraft und Macht dem Tier.

Die werden gegen das Lamm kämpfen, und das Lamm wird sie überwinden“ (alle Hervorhebungen durch uns).

Anscheinend sind die zehn Zehen von Nebukadnezars Standbild in Daniel 2 dasselbe wie die zehn Könige von Offenbarung 17. In Offenbarung 17 werden sie jedoch nicht durch Zehen, sondern durch „Hörner“ symbolisiert. Die zehn Hörner sind Teil eines Tieres, das nach der Beschreibung von Vers 3 „sieben Häupter und zehn Hörner“ hat.

Die zehn Hörner – die letzten zehn Könige, die gegen Jesus kämpfen werden – sind anscheinend auch eines der sieben Häupter. Jedes der sieben Häupter ist ein „Berg“, ein biblisches Sinnbild für ein Reich mit seinem König bzw. Oberhaupt (Offenbarung 17,9-10). Vers 10 macht klar, daß die Häupter in chronologischer Reihenfolge erscheinen. Das siebte Haupt bzw. Berg tritt als die zehn Könige auf, die durch zehn Hörner dargestellt werden (Vers 12).

Diese aufeinanderfolgenden „Berge“ werden von einem religiösen System dominiert, das die Bibel „das große Babylon“ nennt. Dieses „große Babylon“ ist die „große Hure [Stadt], die an vielen Wassern sitzt, mit der die Könige auf Erden Hurerei getrieben haben; und die auf Erden wohnen, sind betrunken geworden von dem Wein ihrer Hurerei“ (Offenbarung 17,1-2).

Die wahre Kirche Gottes wird in der Bibel als reine Jungfrau dargestellt, die auf ihre Vermählung mit Jesus wartet. Dazu lesen wir z. B. in Offenbarung 19, Verse 7-8 folgendes: „Laßt uns freuen und fröhlich sein und ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine Braut hat sich bereitet. Und es wurde ihr gegeben, sich anzutun mit schönem reinem Leinen. Das Leinen aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen.“

Im Gegensatz dazu ist die „große Hure“ von Offenbarung 17 ein verführerisches religiöses System, das sich als die wahre christliche Religion ausgibt. Als moderner Erbe der antiken babylonischen Mysterienreligion wird die Stadt Rom als „betrunken von dem Blut der Heiligen und von dem Blut der Zeugen Jesu“ beschrieben (Offenbarung 17,6). Es ist eine nicht zu leugnende historische Tatsache, daß sich Rom unter dem Einfluß einer großen Religion, mehr als irgendeine andere Stadt, für die Verfolgung und das Märtyrertum derjenigen zeichnete, „die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an ▶

Jesus“ (Offenbarung 14,12). Selbst frühe kirchliche Autoren erkannten die Verbindung zwischen Babylon und Rom, indem sie das Wort „Babylon“ in 1. Petrus 5, Vers 12 als Pseudoname für Rom interpretierten.

Diese infame Stadt, die als Hure auf dem Tier sitzend dargestellt wird, dessen kulturelles und religiöses Zentrum sie ist, hat einen riesigen Einfluß auf „Völker und Scharen und Nationen und Sprachen“ gehabt (Offenbarung 17,15). Zeitweise galt Rom sogar als „die große Stadt, die die Herrschaft über die Könige auf Erden hat“ (Vers 18).

Mit anderen Worten: Das gesamte Tier von Offenbarung 17 scheint das sogenannte „Heilige Römische Reich“ zu sein, das von dem „christlichen“ Nachkommen der antiken babylonischen Mysterienreligion dominiert wird. Die letzte Wiederbelebung dieses Reiches wird von dem gleichen religiösen System beeinflusst, das es seit 554 n. Chr. gelenkt hat.

Wie geht es weiter?

Der Mittelpunkt der letzten Wiederbelebung des Römischen Reiches wird, wie es beim ursprünglichen Reich und seinen späteren Wiederbelebungen der Fall war, in Europa sein. Die heutige Europäische Union kann als Vorläufer dieser letzten Wiederbelebung gesehen werden.

Das bedeutet jedoch nicht, daß alle heutigen EU-Mitgliedsländer Teil des letzten Römischen Reiches sein werden. Die Länder, die sich entschließen, ihre Hoheit einer zentralen Autorität zu übertragen, werden Teil einer mächtigen, aber kurzlebigen Union sein, die von einer traditionellen Religion beeinflusst wird. Das Zentrum dieser Religion wird in Rom sein, dem modernen Erben des antiken Babylons.

Der Islam ist nie die Religion des „Heiligen Römischen Reiches“ gewesen. Da Offenbarung 17 die „große Hure“ als den kontinuierlichen vorherrschenden religiösen Einfluß auf das Tier darstellt, wird das Wachstum der islamischen Minderheit in Europa die traditionelle Religion des „Heiligen Römischen Reiches“ in ihrem Einfluß auf das Tier nicht beschneiden.

Welche Entwicklung könnte es vor dem Hintergrund der biblischen Prophezeiungen und angesichts der schnell wachsenden islamischen Minderheit in Europa geben? Mehrere Szenarien sind plausibel:

- Die Einwanderung aus islamischen Ländern könnte in der Zukunft beschränkt werden.

- Die Aufenthaltsgenehmigung mancher – vielleicht sogar vieler – hier lebender islamischer Menschen, die keine EU-Bürger sind, könnte aufgehoben werden.

- Die Entstehung der letzten Wiederbelebung des „Heiligen Römischen Reiches“ wird wohl früher geschehen, als manche sich das vorstellen: zu einer Zeit, in der die Europäer einer traditionellen europäischen Herkunft die Mehrheit in Europa sind.

Vor dem Hintergrund des heutigen liberalen Zeitgeists in Europa scheinen Einreisebeschränkungen für Muslime – oder die Ausweisung bereits hier lebender Muslime – nicht realistisch zu sein. Die gewaltsame Reaktion in den Niederlanden nach dem Mord des niederländischen Filmregisseurs Theo van Gogh im November 2004 zeigt jedoch, was geschehen kann, wenn sich die einheimische Bevölkerung provoziert oder gar bedroht fühlt. Einreisebeschränkungen für islamische Ausländer würden auf jeden Fall die Beziehungen der Europäischen Union zur islamischen Welt belasten.

In diesem Zusammenhang ist die Frage offen, ob die Türkei zum Vollmitglied der EU wird. Die offiziellen Beitrittsverhandlungen mit der Türkei, die im Herbst 2005 aufgenommen wurden, werden mindestens 10 und vielleicht sogar 20 Jahre dauern. Die Aufnahme der Türkei würde die frühere Kritik an der EU als „christlichem Verein“ verstummen lassen. Das EU-Mitglied Türkei wäre bald das bevölkerungsreichste Land in der Union. Bis zum Jahr 2020 wird die Türkei mehr Einwohner haben als Deutschland mit seinen jetzigen 82 Millionen Einwohnern. Halten die heutigen Trends an, wird die Türkei lange vor dem Ende dieses Jahrhunderts die 100 Millionen Grenze überschreiten.

Vor seiner Wahl zum Papst bezeichnete Josef Kardinal Ratzinger die mögliche Aufnahme von EU-Beitrittsverhandlungen mit der Türkei als großen Fehler. Zur Zeit gibt es keinen offiziellen Standpunkt der römisch-katholischen Kirche in dieser Frage, und Papst Benedikt XVI. hat dazu nichts weiter gesagt. Soll sein Schweigen zu diesem Thema als Indiz gewertet werden, daß er seine persönliche Meinung nicht geändert hat?

Andererseits war Papst Johannes Paul II. bemüht, die Beziehungen der römisch-katholischen Kirche zur islami-

schen Welt zu verbessern. Auch wenn es auf den ersten Blick seltsam erscheinen mag: Wäre eine Vereinbarung zwischen einem christlichen Europa und wenigstens einem Teil des islamischen Nahen Ostens möglich – eine Vereinbarung, die Europa freien Zugang zum Nahen Osten garantieren und im Gegenzug die islamische Minderheit in Europa schützen würde?

Eine Prophezeiung in Psalm 83 sagt möglicherweise eine moderne europäisch-islamische Allianz gegen Israel voraus. Hier bedeutet „Israel“ mehr als nur der Stamm Juda oder der politische Staat Israel. „Assur“ (Psalm 83,9) bezieht sich auf das antike Assyrien, das vor langer Zeit aus seiner Heimat in Mesopotamien in Richtung Mitteleuropa ausgewandert ist. Alle anderen Namen, die in Psalm 83 erwähnt werden, beziehen sich auf geographische Standorte in dem Teil des Nahen Ostens, der früher von dem türkischen Osmanenreich beherrscht wurde. In der Antike war die Ostgrenze des Römischen Reiches einst der Euphrat, der in der Türkei entspringt und Syrien und den Irak durchquert, bevor er in den Persischen Golf mündet. Ist es möglich, daß die letzte Wiederbelebung des Römischen Reiches eine kurzzeitige Übereinkunft mit den islamischen Ländern treffen wird, die an seiner Südgrenze am Mittelmeer liegen?

Sollte das eintreten, wäre die Türkei eine mögliche „Brücke“ zwischen einem vom Christentum dominierten Europa und dem islamischen Nahen Osten. Wie viele seiner Nachbarn im Nahen Osten hat die Türkei eine überwältigende islamische Mehrheit, obwohl ihre Regierung derzeit säkular ist. Die Türkei hat viele kulturelle und politische Verbindungen zu den benachbarten Regionen des Nahen Ostens und Zentralasiens.

Ganz gleich wie die zukünftigen Beziehungen zwischen Europa und dem Nahen Osten sein werden, zeigen die Prophezeiungen der Bibel – trotz der gegenwärtigen demographischen Entwicklung in Europa –, daß der vorherrschende religiöse Einfluß auf die letzte Wiederbelebung des Römischen Reiches kein islamischer sein wird. Der vorherrschende religiöse Einfluß wird derselbe sein, den es seit Jahrhunderten bei allen bisherigen Wiederbelebungen des „Heiligen Römischen Reiches“ gegeben hat: „Das große Babylon, die Mutter der Hurerei und aller Greuel auf Erden“ (Offenbarung 17,5). ■

Jesus Christus, die Weisheit Gottes

„Wir reden von der Weisheit Gottes, die im Geheimnis verborgen ist, die Gott vorherbestimmt hat vor aller Zeit zu unserer Herrlichkeit“ (1. Korinther 2,7).

Von Bill Bradford

Welche Bedeutung hat die Kreuzigung Jesu Christi? Wenn Jesus genau das ist, was er sagte, dann sind alle seine Worte wahr. Unsere Zukunft hängt davon ab, ob wir Jesus in diesem Punkt glauben oder nicht. Ob wir seiner Lehre glauben und ihm darin gehorchen, ob wir in unserem Verhalten in seinen Fußstapfen nachfolgen, hängt davon ab, ob wir davon überzeugt sind, daß Jesus das war, was er zu sein behauptete.

Die wahre Geschichte von Jesu Leben, Tod, Auferstehung und Wiederkehr ist so bedeutsam, daß wir sie nicht ignorieren können. Gott hat es freilich so geplant, damit wir nicht einfach darüber hinweggehen können. Ganz gleich wieviel Jahre seit Jesu Tod und Auferstehung von den Toten vergangen sind, sollen sie einen nachhaltigen Einfluß auf alle Menschen ausüben.

Es geht hier um etwas, dem sich jeder Mensch einmal stellen muß. Der biblische Bericht über Jesus handelt von etwas Einmaligem in der Geschichte des Menschen und der Religion: *Der wahre Schöpfergott kam in Menschengestalt zur Erde, verzichtete auf die Vorrechte und die Macht, die er in seiner ewigen Vergangenheit hatte, und übergab sein Leben und seine ganze Zukunft in die Hände seines Vaters. Er wurde als Sohn einer Familie, die in einem besetzten Land lebte, geboren. Er führte ein Leben, das diesen Vater offenbarte, und starb dann für uns.*

Jesus, die Offenbarung Gottes

Jesus sagte: „Alles ist mir übergeben von meinem Vater; und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will“ (Matthäus 11,27). Jesus nimmt für sich in Anspruch, allein *der wahre Offenbarer Gottes* zu sein. Jesus stellt gegenüber seinen Jüngern fest: „Wer mich sieht, der sieht den Vater“ (Johannes 14,9). Der Apostel Paulus schrieb über Jesus: „Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes“ (Kolosser 1,15).

In Hebräer 1, Verse 1-3 lesen wir: „Nachdem Gott vorzeiten vielfach und

auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn ... Er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens.“ Vor der Menschwerdung Jesu offenbarte Gott seinen Willen durch Männer, die sozusagen stellvertretend für ihn geredet haben – die Propheten. Dann offenbarte Gott sich durch Jesus, den Gott von seinem Thron im Himmel aus auf die Erde sandte.

Seinen Jüngern sagte Jesus: „Alles, was ich von meinem Vater gehört habe, habe ich euch kundgetan“ (Johannes 15,15). Jesus redete nicht nur den Willen seines Vaters, sondern er lebte auch diesen Willen unter widrigen Bedingungen als Zeugnis für die ganze Menschheit vor. Die Herrlichkeit und Wahrheit Gottes, ja Gott selbst wurden jedem Menschen in der Person Jesus Christus offenbart. Wie Jesus selbst feststellte: „Wer mich sieht, der sieht den Vater“ (Johannes 14,9).

Jesus stellte den Vater perfekt dar. Wer Jesus gesehen bzw. erlebt hat, sah in ihm eine Widerspiegelung der Liebe und des vollkommenen gerechten Charakters Gottes. Während seiner Jahre in Menschengestalt zeigte sich in ihm die uneingeschränkte und andauernde Liebe Gottes zu den Menschen.

Gottes Offenbarung und andere Religionen

In seinem Buch *Jesus Among Other Gods* [„Jesus unter anderen Göttern“] weist Ravi Zacharias auf die Unterschiede zwischen Jesus und den Begründern anderer Weltreligionen hin: „Der Kern jeder großen Religion ist ein führender Vertreter. Mit der Zeit führt die Auseinandersetzung mit der schriftlichen Darstellung der Religion zu etwas Bedeutendem. Es kommt zu einer Unterscheidung zwischen der Person und der Lehre – Mohammed und der Koran, Buddha und der achtfache Pfad, Krishna und seiner Philosophie, Zarathustra und seine Ethik.“

Was immer wir von ihren Behauptungen halten, bleibt eine Realität unausweichlich: Sie sind allesamt Lehrer,

die auf ihre Lehre bzw. auf einen bestimmten Weg hinwiesen. Aus allen geht eine Unterweisung, ein Lebensweg hervor ... Es ist nicht Buddha, der rettet, sondern seine edlen Wahrheiten unterweisen uns. Es ist nicht Mohammed, der uns verändert, sondern die Schönheit des Korans zieht uns an.

Im Gegensatz dazu hat Jesus seine Botschaft nicht nur gepredigt bzw. gelehrt, *er war identisch mit seiner Botschaft* ... Er hat nicht nur die Wahrheit gelehrt. Er sagte auch: ‚Ich bin die Wahrheit.‘ Er wies nicht nur den Weg. Er sagte auch: ‚Ich bin der Weg.‘ Er hat nicht nur eine Perspektive eröffnet. Er sagte auch: ‚Ich bin die Tür, ich bin der gute Hirte, ich bin die Auferstehung und das Leben.‘“ (2000, Seite 89).

Jesus bot nicht nur Nahrung an, um die Seele zu stärken. Er nannte sich das Brot des Lebens. Er war nicht nur der Lehrer einer abgehobenen Ethik. Er war der Weg. Er hat nicht nur ewiges Leben versprochen, sondern er sagte: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt“ (Johannes 11,25).

Es ist klar, daß *nur Jesus der wahre Offenbarer des wahren Gottes ist*. Seine Zeitgenossen, die Augenzeugen des Geschehens waren, konnten das Offensichtliche nicht verneinen. Gott offenbarte sich auf eine Weise, daß keiner von uns es leicht hat, uns dieser Offenbarung zu verschließen. Wir müssen uns der Wahrheit stellen: Jesus war genau das, was er zu sein behauptete, und wurde von seinem Vater auf die Erde gesandt.

Es stimmt nicht, daß viele Wege zu Gott führen. Jesus stellte fest: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; *niemand kommt zum Vater denn durch mich*“ (Johannes 14,6; alle Hervorhebungen durch uns). Diese Tatsache motivierte Petrus zu predigen: „Das ist der Stein [Jesus], der von euch, den Bauleuten, verachtet, der zum Eckstein geworden ist. Und es ist in keinem anderen das Heil; *denn auch kein anderer Name unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden müssen*“ (Apostelgeschichte 4,11-12; Elberfelder Bibel). ▶

Gottes Vorhaben am Anfang

Gott „will seine Herrlichkeit mit vielen Kindern teilen“ (Hebräer 2,10; „Neues Leben“-Übersetzung). Dies war sein Vorhaben von Anfang an und beinhaltet die Versöhnung der Menschen mit ihm durch Jesus Christus (2. Korinther 5,18-19). Warum haben wir diese Versöhnung nötig? In Jesaja 59, Verse 1-2 erfahren wir den Grund: „Siehe, des HERRN Arm ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen könnte, und seine Ohren sind nicht hart geworden, so daß er nicht hören könnte, sondern eure Verschuldungen scheiden euch von eurem Gott, und eure Sünden verbergen sein Angesicht vor euch, daß ihr nicht gehört werdet.“

Unsere Sünden haben uns von Gott getrennt. Paulus nennt uns in der Zeit vor der Bekehrung Feinde — Feinde, die durch das Opfer Jesu mit Gott versöhnt wurden: „Denn wenn wir, als wir Feinde waren, mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes, so werden wir viel mehr, da wir versöhnt sind, durch sein Leben gerettet werden“ (Römer 5,10; Elberfelder Bibel). Dieser Tod war „vor Grundlegung der Welt“ vorgesehen (1. Petrus 1,20). Von Anfang an war das Auftreten eines Messias als rettendes Sühneopfer für die Menschen ein wesentlicher Bestandteil von Gottes Plan.

Unsere Ureltern Adam und Eva sündigten. Alle ihre Kinder folgten ihrem Beispiel. Gott will den gegen ihn gerichteten Haß auf die einzig überzeugende Weise überwinden: *Der Schöpfer selbst kam zur Erde und opferte sein Leben für die Menschen* (Johannes 1,1-3. 14).

Die Dynamik des Opfers Christi

Gott mußte dafür sorgen, daß die Menschen, die nach seinem Willen zu Angehörigen seiner göttlichen Familie werden sollen (2. Korinther 6,18), in Zukunft nie gegen ihn rebellieren werden. Wie soll Gott das gewährleisten? Schließlich lehnten die ersten beiden Menschen Gottes Unterweisung ab und entschieden sich für den Weg Satans. Wie kann Gott die Menschen dazu bringen, daß sie nie wieder gegen ihn rebellieren? Wie soll er ihr Vertrauen gewinnen?

Das Vorhaben, das Wort zum Menschen werden zu lassen und sein Leben für alle Menschen opfern zu lassen, bezeugt ewiglich Gottes Liebe zu den Menschen (Johannes 3,16-17). Diese Tat hat zur Folge, daß Gott eine Beziehung zu

Menschen haben kann, die von sich aus die Beziehung zu ihm wünschen. Es ist daher eine Beziehung, die sich auf beiderseitiges Wollen und volles Vertrauen gründet.

Es liegt auf der Hand, daß die Menschen lange Zeit ihren Gott und Schöpfer nicht wirklich kannten. Kurz vor seiner Verhaftung und Hinrichtung sagte Jesus: „Wenn ihr mich erkannt habt, so werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Und von nun an kennt ihr ihn und habt ihn gesehen“ (Johannes 14,7). In dem Gebet, mit dem Jesus vor seiner Festnahme sein Gespräch mit seinen Jüngern beendete, fügte er hinzu: „Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen“ (Johannes 17,3).

Jesu Tod war das letzte Zeugnis, der ultimative Ausdruck der Liebe des Vaters und seines Sohns zu allen Menschen. Dadurch lernten die Jünger Gott auf die tiefgründigste Weise kennen und konnten selbst bezeugen: „Gott ist die Liebe“, wie es der Apostel Johannes in 1. Johannes 4, Vers 8 und 16 beschrieb.

Eine Lektion in der größten Liebe

Wenn man, wie die Jünger es erlebten, den wahren Jesus und seine Geschichte kennenlernt, bleibt es nicht ohne Auswirkungen. Diese Bekundung der Liebe ist so gewaltig. Begreifen wir es wirklich? „Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn gerettet werde“ (Johannes 3,16-17).

Diejenigen, die in ihrem Leben die Liebe von anderen wie ihren Eltern oder anderen Angehörigen nicht erfahren haben, haben es oft schwer, andere Menschen zu lieben. Ohne Liebe von anderen Menschen zu empfangen, wissen wir nicht, was es bedeutet, geliebt zu werden. Liebe kann man nicht erklären. Wir müssen sie selbst erleben. Wir wissen nicht, wie man andere lieben soll, es sei denn, wir selbst haben Liebe empfangen.

Ohne die Güte anderer Menschen zu erleben, gibt es für uns keinen zwingenden Grund, das Richtige zu tun. Ohne die Liebe Gottes, die sich durch Jesu Tod für uns zeigt, hätten wir keinen zwingenden Grund, andere Menschen zu lie-

ben. Ohne zur Erkenntnis zu gelangen, daß Gott für einen jeden von uns gestorben ist, können wir nicht von unseren Sünden derart überzeugt werden, daß wir nie wieder sündigen wollen.

Gottvater und Jesus Christus wußten genau, wie sie ihr Vorhaben zu verwirklichen haben, um Kinder für ihre geistliche Familie zu gewinnen. Sie wünschen sich Kinder, die die liebevolle geistliche Beziehung dieser Familie nie wieder missen möchten. Daß sie das ewige Leben erlangen, setzt voraus, daß Jesus, der der Schöpfer aller Dinge ist und vor seiner Menschwerdung ewig gelebt hatte, selbst nicht weniger als göttlich ist. Schließlich hatte er als sterblicher Mensch unter sterblichen Menschen gelebt und ist für sie gestorben, damit auch sie das ewige Leben haben können.

Unser himmlischer Vater hat auch ein großes Opfer für uns gebracht, indem er seinen ewigen Weggefährten, der ihm auf eine Weise näherstand, als es in einer menschlichen Beziehung überhaupt möglich ist, preisgab. Er ließ zu, daß Jesus um unsretwillen schrecklich gelitten hat. Das Ausmaß des Opfers beider ist für uns Menschen unvorstellbar. Paulus schrieb dazu: „Nun wird sich kaum jemand finden, der für einen Gerechten stirbt; allenfalls opfert sich jemand für einen Wohltäter. *Wie sehr Gott uns liebt, beweist er uns damit, daß Christus für uns starb, als wir noch Sünder waren*“ (Römer 5,7-8).

Paulus nennt Jesus Christus „Gottes Weisheit“ (1. Korinther 1,24). Jesu Kreuzigung (1. Korinther 2,2) ist die „Weisheit Gottes, die im Geheimnis verborgen ist, die Gott vorherbestimmt hat vor aller Zeit“ (Vers 7). Gottes Plan für die Menschen sieht einerseits die Sündenvergebung vor, andererseits aber auch die Entscheidung der Begnadigten, den Weg der Sünde nie wieder zu wählen. Bevor der erste Mensch seinen ersten Atemzug nahm, wußte Gott die Lösung für die Sünde.

Ihr Schicksal: Eine Begegnung mit dem wahren Jesus

Eine der größten Tragödien überhaupt ist, daß das, was Jesus von seinen Nachfolgern erwartet, von so vielen mißverstanden wird. Viele nehmen beispielsweise an, daß Jesus an unserer Stelle die Strafe für unsere Sünden auf sich genommen hat, damit wir das tun können, was wir wollen. Andere stellen sich Jesus als ruhiges, fügsames Wesen vor, das ewiges Leben jedem Menschen

Jetzt wieder am Leben – für alle Ewigkeit

Jesus von Nazareth opferte sein Leben für die ganze Menschheit. Er war vor seiner Auferstehung von den Toten nur drei Tage und drei Nächte im Grab. Wie ist er heute? In Offenbarung 1, Verse 12-18 hielt der Apostel Johannes eine Vision des auferstandenen, verherrlichten Jesus Christus fest: „Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter und mitten unter den Leuchtern einen, der war einem Menschensohn gleich, angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel.

Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie der Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme und seine Füße wie Golderz, das im Ofen glüht, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen; und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht. Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach zu mir: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (alle Hervorhebungen durch uns).

Jesus lebt ewiglich als unsterbliches Geistwesen. Johannes sagt uns auch, daß Jesu treue Nachfolger in der Auferstehung wie Jesus sein werden (1. Johannes 3,2). Wie wirkt sich diese Hoffnung in diesem Leben aus? „Ein jeder, der solche Hoffnung auf ihn hat, der reinigt sich, wie auch jener rein ist“ (Vers 3).

Jesus sitzt jetzt im Himmel zur Rechten des Vaters. Dort „sind ihm untertan die Engel und die Gewaltigen und die Mächte“ (1. Petrus 3,22). Er ist das lebendige, tätige Haupt seiner Kirche (Kolosser 1,18), und als „Erstgeborener unter vielen Brüdern“ (Römer 8,29) bemüht er sich kontinuierlich für seine jüngeren Brüder und Schwestern, damit auch sie als Angehörige der Familie Gottes das ewige Leben erlangen.

Wie hilft Jesus seinen Brüdern und Schwestern? In einer seiner Hauptfunktionen ist er „ein Mittler zwischen Gott und den Menschen“ (1. Timotheus 2,5). Eines der Hauptthemen im Hebräerbrief ist Jesu Aufgabe als unser heiliger Hoherpriester. Die Sünde hat der Menschheit schweren Schaden zugefügt, und „die Sünde ist die Ge-

setzesübertretung“ (Schlachter-Bibel). Die Sünde trennt uns von Gott (Jesaja 59,1-2) und stellt unsere ewige Belohnung in Frage. Sie ist der unerbittliche Feind eines jeden Menschen und muß besiegt werden. Über die Sünde zu siegen ist nie einfach gewesen.

Jesus weiß, wie es ist, die Natur eines Menschen zu haben und von der Sünde versucht zu werden. „Denn worin er selber gelitten hat und versucht worden ist, kann er helfen denen, die versucht werden“ (Hebräer 2,18). Jesus tat alles Notwendige, um der Sünde zu widerstehen. Er unterschätzte Versuchungen nie. Er betete und fastete regelmäßig, und mehr als alles andere vertraute er auf die Hilfe seines himmlischen Vaters.

Jesus „verdammte die Sünde im Fleisch“ (Römer 8,3), indem er nie sündigte. Im Gegensatz zu Jesus haben alle Menschen gesündigt (Römer 3,23). Unsere Aufgabe ist es, die Sünde mit all ihren Verstrickungen zu überwinden, eine Aufgabe, die wir ohne die Hilfe unseres Erlösers nicht schaffen können. „Ohne mich könnt ihr nichts tun“, sagte Jesus seinen Jüngern (Johannes 15,5).

In Hebräer 4, Verse 14-16 lesen wir: „Weil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat, so laßt uns festhalten an dem Bekenntnis. Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde. Darum laßt uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.“

Durch Jesu Einsatz als unser Hoherpriester ist unsere Errettung sicher: „Darum kann er auch die, die durch ihn vor Gott hintreten, für immer retten; denn er lebt allezeit, um für sie einzutreten“ (Hebräer 7,25; Einheitsübersetzung). Jesus sitzt jetzt zur Rechten des Vaters, „um jetzt für uns vor dem Angesicht Gottes zu erscheinen“ (Hebräer 9,24).

Durch die Gabe des heiligen Geistes lebt Jesus aufs Neue in bekehrten Christen (Galater 2,20) und verleiht uns so die Kraft, ein neues, göttliches Leben nach dem Vorbild seines Lebens zu führen. Durch sein Opfer für uns und sein Leben in uns können wir „von aller Ungerechtigkeit“ gerettet werden und als „ein Volk zum Eigentum, das eifrig wäre zu guten Werken“ gereinigt werden (Titus 2,14).

schenkt, der ihn „Herr“ und „Erlöser“ nennt. Manche glauben, daß es viele verschiedene Wege zu Gott und zum ewigen Leben gibt.

Die Bibel offenbart, daß jedem Menschen eine Schicksalsbegegnung mit Jesus bevorsteht. Wenn wir ihm gegenüberstehen, werden wir für unsere Taten Rechenschaft ablegen. Überraschenderweise unterscheiden sich die Wiederkehr Jesu und seine Auswahlkriterien für diejenigen, die in sein Reich eingehen dürfen, in bedeutender Weise von den Vorstellungen der meisten Menschen. In ähnlicher Weise, wie sein erstes Kom-

men mißverstanden wurde, gibt es viele Mißverständnisse in bezug auf seine Wiederkehr. Was hat es damit in Wahrheit auf sich?

Warum kommt Christus ein zweites Mal?

In der Offenbarung wird Jesus als der auferstandene Retter, der Messias, beschrieben, der auf den Zeitpunkt seiner Wiederkehr zur Erde wartet: „Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle“ (Offenbarung 1,18).

Wie kommt er wieder und warum? In Matthäus 24 gibt er uns die ernüchternde Antwort auf die Frage seiner Jünger nach dem Zeitpunkt seiner Wiederkehr und dem Ende dieses Zeitalters. Jesus beschrieb eine schreckenerregende Zeit der religiösen Verführung, des Krieges, der Hungersnöte und verheerenden Naturkatastrophen. „Das alles aber ist der Anfang der Wehen“, faßte Jesus diese Zeit zusammen.

Wann greift Jesus ein? Erst dann, wenn die Menschheit am Rande der Selbstausrottung steht: „Denn es wird eine Schreckenszeit sein, wie die Welt ►

sie noch nie erlebt hat und auch nie wieder erleben wird. Wenn diese Zeit der Not nicht abgekürzt würde, *würde die gesamte Menschheit umkommen. Doch wegen der Auserwählten Gottes wird sie abgekürzt werden*" (Matthäus 24,21-22; „Neues Leben“-Übersetzung).

Warum muß Jesus Christus wiederkehren? Die Zustände auf der Erde werden derart schrecklich bzw. lebensbedrohlich sein, daß das Überleben der Menschheit auf dem Spiel stehen wird. Jesus kam das erste Mal zur Erde, um uns von unseren Sünden zu retten. Er kommt das zweite Mal, um uns *vor uns selbst* zu retten!

Für eine rebellische Menschheit wird Jesu Wiederkehr zunächst kein freudiges Ereignis sein. In Offenbarung 6, Verse 16-17 ist die Zeit seiner Rückkehr „der große Tag“ *seines Zorns*. Dieser Zorn gilt den Menschen, die es trotz wiederholter Warnungen und Aufrufe zur Umkehr ablehnen, ihren Ungehorsam gegenüber Gott zu bereuen. Dieser Ungehorsam wird der Grund für die drohende Selbstvernichtung der Menschheit sein. Jesu Wiederkehr wird durch Posaunen angekündigt, die monumentale Umwälzungen auf der Erde einleiten (Offenbarung 8 bzw. 9). Doch in alledem ist es Gottes Besorgnis um die Menschen, die seinen gerechten Zorn auslöst.

Jesus wird als derjenige dargestellt, der zur Erde zurückkehrt, um über alle Nationen zu herrschen (Offenbarung 11,15). Er wird keinen Widerstand gegen seine gerechte Herrschaft dulden. Dies hat zur Folge, daß er gegen die Nationen und deren Führer kämpfen muß, die sich seiner Herrschaft gewaltsam widersetzen (Offenbarung 19,15). Er nimmt die Zügel in die Hand und bestraft die Widerspenstigen *um unseres Wohlergehens willen* – um Frieden in einer Welt zu schaffen, die sich sonst vernichtet hätte.

Das ist das wohl wichtigste Bild von Jesus in der Bibel, denn es handelt sich um den Jesus Christus, dem die ganze Welt in Zukunft begegnen wird – vielleicht in nicht allzu ferner Zukunft. Diese Prophezeiungen machen klar, daß Jesus nicht deshalb für uns gestorben ist, damit wir unser Leben nach eigenem Gutdünken ausrichten können. „Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, *daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie*, die im

Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, *und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters*" (Philipper 2,8-11).

Bei seiner Wiederkehr nimmt Jesus seinen rechtmäßigen Platz als Weltherrscher ein. Was steht Ihnen dann bevor?

Übersehen wir etwas?

Wie bereits erwähnt, haben viele Christen die irrtümliche Vorstellung, daß Jesus für uns gestorben ist, um jegliches Erfordernis unseres Gehorsams gegenüber Gott zu beseitigen. Sie meinen, daß ein ruhiger, fügsamer Jesus uns das ewige Leben schenken wird, wenn wir ihn nur als unseren Erlöser anerkennen, ganz gleich wie wir leben.

Diese Sichtweise kommt einem Glauben an einen falschen Jesus gleich und übersieht den Grund für die Notwendigkeit seiner Wiederkehr. Jesus muß wiederkommen, *gerade weil* wir Menschen den Weg der Selbstbestimmung gewählt und das Gesetz Gottes abgelehnt haben. Dieser Weg wird an den Rand der Selbstvernichtung führen.

Welchen Weg werden Sie gehen? Es stimmt schon, daß Jesu Tod die Liebe Gottes darstellt. Eine ausdrucksvollere Darstellung dieser Liebe gibt es nicht. Ist das aber das Ende der Geschichte? Hat das Christentum allein damit zu tun, was Jesus *für uns getan hat*? Oder geht es auch darum, *was wir für ihn tun zu bereit sind* – in seinen Fußstapfen nachzufolgen und seine Gebote zu halten?

Werden wir einfach *an ihn* – an seine Person – glauben, oder werden wir *seiner Botschaft glauben*? Das ist ein großer Unterschied! Jesus predigte *das Evangelium vom Reich Gottes*, die Weltregierung, die er bei seiner Wiederkehr etablieren wird. Bereiten Sie sich auf dieses Reich Gottes vor? Verstehen Sie, daß das Reich Gottes buchstäblich ein Königtum ist, das in aller Ewigkeit über die ganze Erde herrschen wird?

In der Bergpredigt erläuterte Jesus das Grundgesetz vom Reich Gottes. Es ist dasselbe Gesetz, das er am Berg Sinai verkündete und das er während seines ganzen Lebens auf Erden perfekt hielt. Jesus sagte, daß derjenige, der Gottes Gesetz in der kleinsten Weise geringschätzt, wird selbst geringgeschätzt werden (Matthäus 5,19). Viele, die Jesu Nachfolger sein wollen, beachten leider seine klaren Worte zum Gesetz nicht.

Es scheint, daß sich die Lehre des Christentums nach der Zeit der Apostel an der ansprechenden Idee orientierte,

daß Jesus uns liebt, vergibt, tröstet und akzeptiert. Nur wenige weisen auf die Tatsache hin, daß Jesus von seinen Nachfolgern *verlangt*, den Geboten seines Vaters *zu gehorchen* – zum eigenen Wohl und auch zum Wohl anderer Menschen (1. Johannes 2,3-6; 5,3).

Wer die Gebote Gottes nicht versteht, versteht auch nicht die Sünde, denn Sünde ist die Übertretung des Gesetzes (1. Johannes 3,4). Wie kann derjenige, der die Sünde nicht versteht, überhaupt bereuen? Wie kann man ohne Reue – die Abkehr von der *eigenen* Lebensweise hin zur Lebensweise *Gottes* – Jesus Christus als Herrn und Erlöser wirklich annehmen?

Jesus ist nicht deshalb gestorben, damit wir ein besseres Selbstwertgefühl haben. *Jesus starb, um die Strafe für die Sünden, die Sie und ich begehen, zu bezahlen*. Derjenige, der in Kenntnis dieser Dinge zu seiner früheren sündhaften Lebensweise zurückkehrt oder an seiner jetzigen sündhaften Lebensweise festhält, will „den Sohn Gottes abermals kreuzigen und zum Spott machen“ (Hebräer 6,6).

Was erwartet Jesus von uns?

In Lukas 6, Vers 46 stellt Jesus eine Frage, die wir ernsthaft überlegen sollen: „Was nennt ihr mich aber Herr, Herr, und tut nicht, was ich euch sage?“ Es genügt also nicht, Jesus einfach „Herr“ zu nennen oder ihn als solchen anzunehmen. Jesus ergänzte in Matthäus 7, Vers 21: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, *sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel*.“ Das Eingehen in das Reich Gottes setzt voraus, daß wir den Willen Gottes tun. Nur so schaffen wir die Voraussetzungen für die Teilnahme an diesem Reich.

Jesus fährt fort: „Viele werden an jenem Tag zu mir sagen: Herr, Herr, sind wir nicht in deinem Namen als Propheten aufgetreten und haben wir nicht mit deinem Namen Dämonen ausgetrieben und mit deinem Namen viele Wunder vollbracht? Dann werde ich ihnen antworten: *Ich kenne euch nicht. Weg von mir, ihr Übertreter des Gesetzes!*“ (Verse 22-23; Einheitsübersetzung).

Welches Gesetz hat er im Sinn? Dasselbe Gesetz, *das er perfekt hielt*; dasselbe Gesetz, *das er als das Wort Mose offenbarte*; dasselbe Gesetz, *nach dem er in seinem Reich alle Menschen richten wird*. Niemand wird Jesus die wunderbare Gabe des ewigen Lebens denen geben, die durch ihre Rückkehr zur Sünde „den Sohn Gottes abermals kreuzigen“!